

7570/AB
vom 29.10.2021 zu 7715/J (XXVII. GP)
Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

bmlrt.gv.at

Elisabeth Köstinger
Bundesministerin für
Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

Herrn
Mag. Wolfgang Sobotka
Präsident des Nationalrats
Parlament
1017 Wien

Geschäftszahl: 2021-0.610.312

Ihr Zeichen: BKA - PDion
(PDion)7715/J-NR/2021

Wien, 29. Oktober 2021

Sehr geehrter Herr Präsident,

die Abgeordneten zum Nationalrat Peter Schmiedlechner, Kolleginnen und Kollegen haben am 31.08.2021 unter der Nr. **7715/J** an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend „Soja-Anbau soll ganzheitlich betrachtet werden“ gerichtet.

Diese Anfrage beantworte ich nach den mir vorliegenden Informationen wie folgt:

Zu den Fragen 1 bis 3:

- Welche anderen pflanzlichen und tierischen Eiweißquellen werden forciert?
- Wie wird sichergestellt, dass die Steigerung der Soja-Anbaufläche nicht andere wichtige Pflanzen verdrängt?
- Welche Eiweißquellen werden in der Eiweißstrategie berücksichtigt und wie?

Die österreichische Landwirtschaft ist durch eine vielfältige Kulturlandschaft geprägt. Neben der guten landwirtschaftlichen Praxis gibt die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP) Grundlagen für die Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Nutzflächen vor. In die individuellen Anbauentscheidungen der österreichischen Landwirtinnen und Landwirte fließen unterschiedliche agronomische und ökonomische Aspekte, wie beispielsweise pflanzenbauliche Aspekte oder die individuelle

Betriebsausrichtung sowie die Preise und Absatzmärkte landwirtschaftlicher Produkte, ein.

Im Rahmen der österreichischen Ratspräsidentschaft wurde 2018 in Wien gemeinsam mit der Europäischen Kommission die Europäische Eiweißkonferenz ausgerichtet. Damals wurde die Erarbeitung der österreichischen Eiweißstrategie vereinbart. Diese orientiert sich aufbauend auf den Bericht der Europäischen Kommission über die Entwicklung von Pflanzenproteinen in der Europäischen Union vorrangig an den Chancen und Entwicklungspotenzialen der pflanzlichen Proteine auf nationaler Ebene.

In der vorliegenden nationalen Eiweißstrategie wurden die verschiedenen Eiweißquellen in Österreich umfassend berücksichtigt. Als wichtige Eiweißquellen wurden das bewirtschaftete Grünland sowie das Ackerfeldfutter identifiziert. Neben den Eiweißpflanzen im engeren Sinn (auch Hülsenfrüchte oder Leguminosen genannt) sind insbesondere auch Ölsaaten (beispielsweise Sojabohnen, Raps und Sonnenblumen) wichtige Eiweißlieferanten, oftmals als Neben- oder Kuppelprodukte in Verarbeitungsprozessen. Auch einzelne Getreidearten weisen teilweise sehr hohe Proteinwerte auf.

Zu den Fragen 4 bis 6 und 9:

- Wie soll die Eigenversorgung mit Soja sichergestellt werden?
- Wann werden wir den Selbstversorgungsgrad von 100 % erreichen?
- Welche Maßnahmen werden gesetzt, um die Importe von Soja aus Drittländern einzuschränken?
- Welche Maßnahmen haben Sie gesetzt, damit die Importe nicht aus Südamerika stammen, wo die Regenwälder gerodet werden?

In Österreich ist es in den vergangenen Jahren gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten gelungen, den Anbau und die Verwendung von heimischen Eiweißpflanzen für alle Bereiche deutlich auszuweiten. Betreffend den Anbau von Sojabohnen konnte der positive Trend der letzten Jahre, der eine kontinuierliche Steigerung der Anbauflächen auf mittlerweile über 75.000 Hektar brachte, auch im Jahr 2021 fortgesetzt werden. Damit hält sich Österreich seit mehreren Jahren beständig als fünftgrößter Produzent in der Europäischen Union. Die österreichischen Sojabohnen werden etwa je zur Hälfte direkt als Lebensmittel und als eiweißreiches Tierfutter verwendet.

Schon jetzt liegt die österreichische Eigenversorgung mit pflanzlichem Eiweiß für die Fütterung bei einem beachtlichen Wert von über 80 Prozent. Zielsetzung ist, eine

bestmögliche Eigenversorgung mit pflanzlichem Eiweiß anzustreben, um eine größere Unabhängigkeit von Importen zu erreichen. Beim Gipfel zur Eiweißversorgung in Österreich, bei dem die Eiweißstrategie präsentiert wurde, wurde das Ziel vorgegeben, die Sojaimporte bis 2030 um 50 Prozent zu reduzieren. Damit soll auch ein wesentlicher Beitrag zum Schutz der Regenwälder geleistet werden.

Dazu sollen noch stärkere Anreize gesetzt werden, um den Importbedarf an Soja schrittweise zu reduzieren. Im Zuge der Arbeiten zum nationalen GAP-Strategieplan läuft derzeit die Ausgestaltung gezielter Maßnahmen. Eine Maßnahme soll dabei auf den Einsatz von regionalen, gentechnikfreien Eiweißfuttermitteln bei schweinehaltenden Betrieben, die bereits erhöhte Tierwohlanforderungen umsetzen, als Zusatzmodul abzielen. Ein weiterer Ansatz ist die stark eiweißreduzierte Fütterung als Zusatzoption in Verbindung mit der Agrarumweltmaßnahme „vorbeugender Grundwasserschutz“. Eine Reduktion des Eiweißbedarfes in der Fütterung würde mit einer Reduktion von Stickstoff im Wirtschaftsdünger und damit einer Reduktion der Belastung des Grundwassers, weniger Ammoniak-Emissionen und damit auch erheblich weniger Geruchsbelastung, einhergehen. Im Zuge eines Forschungsprojektes zur bedarfsgerechten und optimierten Schweinefütterung, durchgeführt an der Universität für Bodenkultur, sollen relevante Ergebnisse für die Praxis erzielt werden. Auch dem Aufbau von Absatzmärkten und der dauerhaften Abgeltung der Mehrkosten für österreichisches bzw. europäisches Eiweiß kommt eine wesentliche Rolle zu.

Zur Frage 7:

- Wie beurteilen Sie die Umweltfolgen durch den großflächigen Soja-Anbau in Drittländern?

Der nachhaltige österreichische sowie europäische Anbau von Eiweißpflanzen, und somit auch Soja, weist positive Umweltwirkungen auf. Die Eiweißpflanzen erweitern Fruchtfolgen, gelten als Trachtpflanzen für Bestäuberinsekten und durch die Fähigkeit Stickstoff zu binden, können Düngemittel eingespart werden. Eiweißpflanzen liefern somit essenzielle Ökosystemleistungen und sparen Ressourcen.

Das Thema der unterschiedlichen, häufig nicht-nachhaltigen Produktionsweisen in Drittländern wird auch auf Ebene der Europäischen Union sehr intensiv diskutiert. Mit österreichischer Unterstützung ist es gelungen, bei der zukünftigen Gemeinsamen Marktordnung der Europäischen Union die notwendige Berücksichtigung von Gesundheits- und Umweltstandards im internationalen Handel stärker zu betonen. Die

Europäische Kommission wird bis zum ersten Quartal 2022 prüfen, ob strengere EU-Standards auch bei Importen (WTO-konform) angewendet werden könnten.

Auch die Neuausrichtung der umfassenden EU-Handelspolitik bzw. der EU-Handelsabkommen verfolgt dieses Ziel in den unterschiedlichen Bereichen. Standards sollen inner- wie außerhalb der Europäischen Union verbessert werden („global standard setting“).

Zur Frage 8:

- Aus welchen Ländern wird Soja importiert?

Laut Außenhandelsdaten stammten die Importe von Sojabohnen im Jahr 2020 zu einem überwiegenden Anteil aus anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union und zu einem geringeren Anteil aus umliegenden Drittstaaten wie zum Beispiel aus Serbien oder der Ukraine.

Aufgrund zollrechtlicher und weiterer EU-rechtlicher Bestimmungen kann eine eindeutige Zuordnung der Ursprungs- bzw. Herkunftsländer oftmals nicht getroffen werden. Dies ist nur für jene Importe, die direkt aus den Ursprungsländern importiert werden und keiner wesentlichen wirtschaftlichen Be- und Verarbeitung unterliegen, möglich.

Elisabeth Köstinger

